

Gestern musste ich in einen Kurs „Turnen in Deutsch“ - du magst lachen, aber wie sagt man eigentlich Chäubelihhänke auf Hochdeutsch oder Böckli gumpo?

Zuerst mussten wir einen Sprachparcours absolvieren. Als erstes ging es über eine Sprachbarriere zu einem Gedankennetz, welches an zwei Wortstämmen befestigt war. Dort mussten wir durch eine Eklipse, drei Grossbuchstaben übersteigen und mit einer Interektion auf einen Schüttelreim steigen und dort in einer Stilblüte verharren.

Dem Dativ seine Schuhe waren vom Schnabelwetzen etwas abgedroschen und er fiel vom Schüttelreim. Zum Glück kam ihm der Genitiv zu Hilfe und er landete auf den weichen Vokalen - sonst hätte er sicher einen Stilbruch erlitten. So aber blieb er unverändert.

Gewonnen hat selbstredend der Superlativ, was zu zahlreichen Akklamationen führte. Der Präsens meinte: Was ist bloss los? Ich gebe doch immer mein Bestes. Der Konjunktiv aber suchte wie immer nach Ausflüchten und meinte man hätte den Parcours halt anders aufbauen müssen und es hätte durchaus sein können, dass er so gewonnen hätte. Man müsste das nächste Mal.... „Schweig jetzt“, unterbrach ihn die Befehlsform.

Dann wurden wir getrennt: Die Silben mussten beugen, die Verben konjugieren, die Fremdwörter deklinieren und die Konjunktionen verbanden einzelne Sätze miteinander. Das ganze war langweilige Alltagspoesie. Zum Glück war ich bei den Adjektiven, da konnte ich mich wenigstens noch steigern.

Dann ging es ans Zuordnen: alles musste zurück in den Duden. Wir nennen ihn so weil das Turnsubjekt immer in finalen Befehlssätzen argumentiert: Du den, Du den du den und du den... unter Aufsicht der Adverbien der Zeit, des Grundes und des Ortes, ordneten wir die Objekte also in den Duden. „Vergesst nicht, dies alphabetisch zu tun“ meinte das Adverb der Art und Weise. „Nein, nein“, gab die Verneinungsform zur Antwort.

Wo ist eigentlich der Diminutiv? fragte plötzlich ein Interrogativpronomen. Zuletzt habe ich ihn in der Eklipse gesehen, meinte Perfekt. Der hatte schon immer Mühe gehabt, sich in grösseren Sprachräumen zu bewegen, entgegnete das Plusquamperfekt. „Er wird schon zum Vorschein kommen“, sah Futur voraus. „Hier ist er“ schrie plötzlich ein Demonstrativpronomen. Und wirklich: der Diminutiv hatte sich im Kreuzworträtsel aufgelöst und lag dort als Stummlaut. Ein starkes Verb packte ihn an seiner Endung und buchstabierte ihn zurück in die Gegenwart. „liihhh - ist der klein“, rief eine Dehnung. „Papperlappapp!“, meinten die Doppelkonsonanten.

Nun kam das Turnsubjekt und verteilte verschiedenfarbige Attribute. „Sopor, wir spulen Trennboll“, frohlockte der Sprachfehler. „Tronnboll? That's the biggest shit i ever heard about“, mockierte ein Anglizismus. „So eine Scheisse, immer dieses arschig-doofe Trennball. Das ist so was von geil von gestern“, pflichteten die Schimpfwörter bei. „Warum werden die sächlichen Nomen eigentlich immer den weiblichen zugeteilt?“, wollte die sprachliche Gleichberechtigung wissen, „das ist doch Sexismus pur!“ „Sex? Wo? Geil!“, entgegnete die Trivialsprache. „Silencium! Silencium! Die humanoide Rasse ist per se und affektiv keine sich ad libidum koppelnde Maschinerie“, referierte das Fremdwörterlexikon. „Kön - nen wir jetzt end-lich spie-len?“ fragte die Silbentrennung. „Moment“, mischten sich plötzlich die Vokale ein, „unser ü hat Asthma und X, Y und Z spielen in derselben Wörtergruppe. Das ist nicht...“ „Hautet doch ändlech d'Schnurre“, brummte der Dialekt, „wo mer no hei Bärndütsch gredt, sy die gar nie vorchoh!“